

Gläserntal im Kaufunger Wald

Naturraum

Der Kaufunger Wald ist heute ein nahezu geschlossenes Waldgebiet. Es ist 18 km lang und an seiner breitesten Stelle 14 km.

Nimmt man die Gebiete südlich von Großalmerode hinzu, die im Mittelalter zum Kaufunger Wald gerechnet wurden, erhöht sich seine Ausdehnung auf 22 x 14 km.

Der Wald hat eine politisch wechselvolle Geschichte. Zwischen dem Anfang des 9. Jahrhunderts und 1122/23 gehörte er dem König, danach den Landgrafen von Thüringen. Ab 1247 erlangten die Herzöge von Braunschweig den nordwestlichen Teil des Waldes im Bereich der heutigen Gemeinde Staufenberg. Der östliche Teil war gemeinsamer Besitz der Landgrafen von Hessen und der Herzöge von Braunschweig.



Diesen so genannten Gemengewald nutzten und verwalteten sie zusammen. Ab 1618/20 teilte eine reale Grenze den Wald, die an dem Wanderweg „Grenzsteinpfad“ zu sehen ist. Noch heute ist der Kaufunger Wald teilweise hessisch bzw. niedersächsisch. Ein Teilstück im Nordosten um Ziegenhagen ist seit 1494 im Privatbesitz der Familie von Buttlar.



Kreuzrippenbecher aus grünem Waldglas aus dem Kaufunger Wald, 15./16. Jahrhundert (Glas- und Keramikmuseum Großalmerode).

Foto: J. Kleinfeld, 2009

Gläserntal

Archäologische Forschungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass der Kaufunger Wald eines der wichtigsten deutschen Gebiete der Waldglasherstellung war. Aufgrund systematischer Begehungen sind heute über 90 Hüttenstandorte bekannt. Sicherlich sind noch nicht alle Standorte entdeckt, so dass die tatsächliche Anzahl weit über 100 liegen dürfte.

Von den einstigen Glashütten sind heute nur noch mehr oder weniger deutlich zu sehende Hügel geblieben. Dicht unter der Oberfläche finden sich meist verglaste, gesprungene Sandsteine, gebrannter Ofenlehm und vereinzelte Glasreste. Die Hügel geben sich als zusam-

mengesunkene Glasschmelzöfen zu erkennen. Ältere Glashütten bestehen aus nur einem Ofen, jüngere meist aus vier Öfen.

Die Datierung ist nur über mitgefundene Keramikscherben von Haushaltsgeschirr möglich. Die ältesten Glashütten datieren in das Spätmittelalter (13. bis 15. Jahrhundert), die Mehrzahl in die Frühneuzeit (16. bis 17. Jahrhundert). Die Glashütten lagen meist an Gewässern oder kleinen Quellaustritten. An diesem Eco Pfad entlang der oberen Nieste liegen drei bekannte Hüttenstandorte.



Mehrere erhaltene Grenzsteine markieren den ehemaligen Grenzverlauf zwischen dem Kurfürstentum Hessen (KFH) und dem Königreich Hannover (KH, Rückseite) im Jahr 1838.

Foto: Th. Wernicke, 2009